

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 50-51 (1933)

**Heft:** 7

**Artikel:** Der Handwerksmeister

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-582675>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

gen seiner Billigkeit so oft angewandt. Zur Erhöhung seiner Haltbarkeit und Wetterechtheit werden vielfach Zusätze von Ölen, Salzen, Seifen, Alaun usw. empfohlen, doch herrscht darüber in der Praxis geteilte Meinung. Als Mischfarben können Erdfarben und die aus den Teerfarbstoffen gewonnenen Universalfarben in Betracht kommen. (Bei den Kalkfarben ist die Lichtechnik nicht verbürgt.)

Fast unbeschränkt haltbar sind ja die Ölfarben. In Basel herrscht (wie übrigens in Norddeutschland auch) geradezu eine Beliebtheit für Ölfarben-Fassadenanstriche. Hier ist der Zementputz total ungeeignet, er mußte ja vorerst mit Salzsäure abgetötet werden. Hingegen eignen sich als Untergrund für Ölfarben sowohl Luftmörtel wie Wassermörtelgrund (Hydraul. Kalk). Die wasserspeichernde Wirkung der Ölfarbe ist bekannt. Trotzdem werden die Ölfarbenanstriche vielfach zu früh aufgebracht — sowohl bei Fassaden wie bei Innenräumen — und die notwendige Folge bleibt darnach nicht aus; das Abblättern der Ölfarbe. — Um höchste Wetterfestigkeit zu erreichen greift man zu den Bleifarben. Hier ist aber nochmals Vorsicht geboten; denn alle Mischungen von Bleifarben an Fassaden dunkeln in industrieichen Stadtteilen und in der Nähe von Bahnhöfen mit starker Abgas- und Rauchentwicklung von Laboratorien respektive Steinkohlenfeuerung sehr rasch nach. (Es handelt sich bei diesem Vorgang um eine Verbindung von Schwefel aus dem Schwefelwasserstoffgas mit dem Blei zu Schwefelblei.) Zu warnen ist ebenfalls vor komplizierten Mischungen. Kennt der Maler die chemischen Beschaffenheiten der einzelnen Farben und ihre Reaktionen aufeinander nicht, so kann er arg daneben hauen. Hier schützt nur Materialkenntnis.

Man verfügt seit zirka 50 Jahren noch über ein Edelprodukt an Fassadenfarben, die Mineralfarben. Unter dem Namen der Keim'schen Mineralfarben mögen sie am verbreitetsten sein. Bei ihnen ist Kaliwasserglas (oder Malerwasserglas) das Bindemittel. Sie lassen sich ebensogut auf Zement- wie auf Kalkputz streichen. Sie sind unbedingt wetterfest, weil ihre Haftfähigkeit auf einer Versteinerung des Anstriches mit dem Untergrund beruht. (Verkieselung). Das klingt gut und schön. Aber die Ausführung! Sie gelingt nur den Wenigsten. Unerlässliche Bedingungen für das gute Gelingen sind: sorgfältige und fachgemäße Grundvorbereitung, strenge Arbeitsvorschriften, Berücksichtigung von Klima und Witterung, exaktes Arbeiten. Bei ausgebesserten Putzen sind Mineralfarbanstriche ausgeschlossen. Ungleiches Aufsaugen bewirkt sofort Fleckenbildung. Die Putzgründe müssen unbedingt trocken und sehr sauber sein. Außerdem fallen nur die wenigsten Mischfarben bei diesem Bindemittel in Betracht. Säure- und gipshaltige Farben lassen sich in dieser Technik nicht streichen. Nur mit höchster Sorgfalt und größter Erfahrung wird deshalb beim Mineralfarbanstrich das erstreute Ziel zu erreichen sein. Und nur bei der richtigen Wahl und der Verarbeitung des Anstrichmaterials auf tadellos vorbereitetem Putzgrunde werden wir jahrzehntelang Freude an unseren farbenfrohen Bauten erleben. — Das Handwerk hat noch Aufgaben zu erfüllen.

Rü.

## Abonnements

Bestellungen werden von der Expedition jederzeit gerne entgegengenommen.

## Der Handwerksmeister.

Tief in uns allen ruht das Streben zur Persönlichkeit. Gerade heute aber, wo unsere Zeit wund ist an Misstrauen und Trostlosigkeit, suchen wir nach Menschen, die noch feststehen, die stark blieben in dem Toben der Stürme rings umher. Meister suchen wir, Meister des Lebens!

Und während wir uns umschauen und überallher feste, meisterhafte Menschen uns begegnen, fällt unser Blick, unsere Frage auch auf das Handwerk.

Da aber sehen wir, wie fest verkettet das Schicksal des Handwerks ist mit der Bedeutung der Persönlichkeiten, die es tragen, die in ihm schaffen! Mag die fachliche Tüchtigkeit noch so hoch sein, mögen Geschicklichkeit und Handfertigkeit einen Höhepunkt erreichen, all das wiegt nichts gegenüber der Gesinnung, die das Handwerk erfüllt! Ist diese fest, rein und sicher, so wird das Handwerk blühen und gedeihen, ist sie aber haltlos und schwankend, ja unsauber oder träge, so wird bei noch so tüchtigen Anstrengungen das Handwerk zugrunde gehen! Denn immer sind es die Menschen, aus denen das Schaffen, Arbeit und Leistung dargebracht wird. Und nur aus der inneren, menschlichen Größe des Handwerkers heraus wächst jene Meisterschaft, die Herr werden kann der großen Aufgaben, die — auch heute noch — das Handwerk zu erfüllen hat!

Nicht allein das fachliche Können gibt den Ausschlag, auch nicht die tüchtigste äußerliche Leistung! Immer war und ist maßgebend, wer dahintersteht: der Mensch! Und ganz gewiß ist, daß eine Arbeit, die mit guten Gedanken und Wünschen, in starkem Geist vollendet wurde, lebendig wirkt und Zeugnis ablegt von wahrer Meisterschaft. Daß man an ihr fühlt und empfindet, wieviel gute Kräfte in sie hineingelegt wurden! Und daß sie uns genau so lebendig anspricht wie so viele Meisterarbeiten längst verschwundener Generationen, die uns auch heute noch erfüllen und beleben. Erst wenn der ganze Mensch in der Arbeit zu erscheinen anfängt, erst dann empfindet man die wahre Meisterschaft! Denn hier wird nicht mehr eine Ware gegeben, sondern lebendiges Schaffen, hier ist nicht mehr eine mechanische Dienstleistung, oder ein toter Gegenstand, sondern ein ganzer Mensch, der sich da ausdrückt in allem, was er tut — im Geschäft oder in der Werkstatt! Und wie er ist und denkt, wie er sich — lebendig dienend — einfühlt dem Volksganzen, das entscheidet letzten Endes seine Stellung!

Dazu bedarf es eigenen inneren Erlebens, bedarf es innerer Frische und Klarheit! Niemals waren Angst oder Überheblichkeit Zeichen wahrer Meisterschaft!

Sicher ist es schwer — gerade heute —, froh und mutig zu sein! Aber geht es denn wirklich anders? Kann der einzelne eine Änderung erwarten, wenn er nicht auch selbst alle Kräfte in sich aufruft, wenn er sich nicht seelisch tragfähiger und stärker macht? Jede Not stellt uns nicht nur eine Aufgabe, sondern versucht auch, uns zu verblüffen. Und dieser Verblüffung gilt es zu begegnen! Fest zu werden, gerade wegen der Schwere der Zeit, Mut zu haben, gerade wegen der unabsehbaren Aufgaben! Und gerade unsere heutige Zeit anzusehen als einen Aufruf zur Persönlichkeit!

Solcher Stützen bedarf unser Volk — mehr denn je! Pfosten und Ecksteine brauchen wir, auf denen der sichere Bau der Gemeinschaft gegründet werden kann. Solche Stützen zu bilden, war aber immer besonderes Gebot jeder Meisterschaft!

Meister suchen wir — der Arbeit und des Lebens — heute mehr vielleicht, denn jemals!

Meister rufen wir, die an ihrem Arbeitsplatz — und sei er noch so bescheiden — ausstrahlen die Kraft und Güte starker Menschlichkeit! Und die in diesem stärkenden und belebenden Einfluß ihren Mitmenschen das Höchste geben, was sie darbringen können: den Halt wahrer Gesinnung und den Beweis tüchtigster Arbeit!

So geht auch dieser Ruf heute immer wieder mit unabsehbarer Kraft an die Meister des Handwerks. In seiner Erfüllung aber liegt die Zukunft der Entwicklung. Gelingt es, immer mehr das Handwerk zu erfüllen mit starken Menschen, gelingt es, in ihm die Meisterschaft des helfenden Menschen wieder innerlich zu entfalten, dann ist die Entwicklung hoffnungsfroh! Und aus solcher Gesinnung, tief verwurzelt in der alten Überlieferung, vermag zu erwachsen eine lebendige neue Blüte gerade aus der Not unserer Zeit!

## Bauchronik.

**Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich** wurden am 12. Mai für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt:

### Ohne Bedingungen:

1. Stadt Zürich, Abortanlage an der Badener-/Hardstrasse/Kat.-Nr. 1842, Z. 4;
2. G. Baldinger, Anbau und Unterkellerung der Veranda Klusweg 3, Z. 7;

### Mit Bedingungen:

3. Genossenschaft Bellevue, Verlängerung der Einfriedung mit Vergrößerung der Gartenwirtschaft Sonnenquai/Utoquai, Z. 1;
4. R. Hürlimann, 1 dreifaches und 1 vierfaches Mehrfamilienhaus Stadelhoferstrasse 33/St. Urbangasse 8 (abgeändertes Projekt), Z. 1;
5. Aktiengesellschaft Neues Schloß, Erstellung eines Oltankes und eines Einfüllschachtes und Belassung der eisernen Spundwände im offenen Vorgartengebiet Stockerstrasse 9, Z. 2;
6. Baugenossenschaft Mutschellenstrasse, Mehrfamilienhäuser mit Autoremisen und Einfriedung Mutschellenstrasse 125 und 127, Abänderungsläne, Z. 2;
7. W. Brenneisen und A. Keller, 1 dreifaches und 2 Doppelmehrfamilienhäuser Hügelstrasse 35, 39 und 43, Z. 2;
8. Genossenschaft Sonnenhügel, Autoremisen-Gebäude Mutschellenstrasse 165 und 169, Abänderungspläne, Z. 2;
9. F. Gerteis, 1 Dreifamilienhaus mit Autoremisen Kalchbühlstrasse 55, Z. 2;
10. P. Giumini, 4 Doppelmehrfamilienhäuser mit Einfriedung Kalchbühlstrasse 36, 38, 40 und 42, Z. 2;
11. Prof. Dr. H. Heufer, Umbau Bellariastr. 74, Z. 2;
12. W. Arndt, Umbau mit Einrichtung von Badezimmern Weststrasse 146, Z. 3;
13. Automobilwerke Franz A.-G., Umbau Vers.-Nr. 1739/Badenerstrasse 313, Z. 3;
14. H. Müller sen., Umbau Turbinenstrasse 28, Abänderungspläne, Z. 5;
15. Reishauerwerkzeuge A.-G., prov. Schuppen im Hof Konradstrasse 78, Fortbestand, Z. 5;
16. H. Peter, Umbau Rigistrasse 16, Z. 6;
17. J. Vannini, Einrichtung von Mädchenzimmern Langensteinstr. 28 26 (abgeänd. Projekt), Z. 6;
18. E. Göhner, Autoremisengebäudeanbau bei Hegibachstrasse 47, Z. 7;

19. Dr. E. Rehfuss, Autoremisen Cäcilienstrasse 6 und Steinwiesstr. 30 und 32, Wiedererwägung, Z. 7;
20. H. Wehrli, Um- und Anbau mit Einrichtung einer Autoremise im Gebäude Vers.-Nr. 1190 bei Seefeldstrasse 219, Z. 8.

**Wohnkolonie Riedli in Zürich.** Der Stadtrat verlangt vom Großen Stadtrat für die Instandstellung, Verbesserung und Vermehrung der bestehenden Ofen- und Kaminanlagen und für die Innenrenovation in den städtischen Wohnhäusern im Riedli (Unterstrasse) einen Beitrag à fonds perdu von 600,000 Franken, während 100,000 Fr. aus dem Erneuerungsfonds der Kolonie entnommen werden sollen. In der Begründung verweist er darauf, daß die aus 300 Wohnungen bestehende Kolonie teilweise zur Zeit der höchsten Baupreise erstellt wurde und sich selbst erhalten mußte, während bei andern städtischen Wohnkolonien Beiträge an eine Verbilligung der Mietzinse geleistet wurden. Die Heizungseinrichtungen erwiesen sich, teilweise wegen unsachgemäßer Konstruktion, als mangelhaft, so daß den immer häufigen Klagen der Mieter noch vor dem Herbst abgeholfen werden soll. Der Stadtrat gibt der Hoffnung Ausdruck, daß es bei Rückkehr besserer wirtschaftlicher Verhältnisse möglich sein sollte, die Mietzinse derart zu erhöhen, daß die Wohnkolonie sich selbst erhalten kann und keine weiteren Unterstützungen benötigt.

**Umbau des Schaffhauserplatzes in Zürich.** (Korr.) Mit der Vollendung aller umliegenden Bauten hat nun der Schaffhauserplatz seinen endgültigen Ausbau erfahren. Das zu breite Trottoir auf der Nordseite wurde um mehrere Meter zurückgelegt und damit eine breitere Durchfahrt für die Autos geschaffen. Der nördliche Inselperron der Tramhaltestelle ist dafür etwas verbreitert worden. Ebenso wurde das kleine Inseltrottoir in der Richtung Milchbuck bedeutend vergrößert, sodaß nun der Verkehr auf diesem Platz eine befriedigende Regelung erfahren hat.

**Baukreditbewilligungen in Winterthur.** Der Große Gemeinderat von Winterthur hat mit Rücksicht auf die unabgeklärte finanzielle Situation der Stadt drei Kreditbegehren im Gesamtbetrag von 216,500 Fr. zurückgestellt, dagegen für dringlichere Vorlagen, wie für einen Straßenbau und Eulachkorrektion 79,900 Fr., für Krisenhilfe vorläufig 80,000 Franken und für die Automatisierung des Telefons in den Verwaltungsgebäuden 21,000 Franken bewilligt.

**Strandbadprojekt in Uster** (Zürich). Der Gemeinderat von Uster sucht bei der kantonalen Baudirektion um die nötige Wasserrechtskonzession nach für die Erstellung eines Strandbades im Kostenvorschlag von 49,000 Fr.

**Um den Bau eines Kirchleins in Merligen** (Berner Oberland). Das im Laufe des letzten Winters ernannte Aktionskomitee für den Bau eines kirchlichen Gebäudes in Merligen erstattete in öffentlicher Versammlung Bericht über die bisherige Tätigkeit und legte gleichzeitig verschiedene Projekte und Kostenberechnungen für einen Kirchenbau auf. Im Mittelpunkt des Interesses standen die Baupläne von Architekt J. Wipf in Thun. Einstimmig wurde beschlossen, dessen Projekt den zuständigen Behörden zur Ausführung zu empfehlen und beim Synodalrat des Kantons Bern um die übliche Subventionierung nachzusuchen. Im weiteren einigte man sich über die Bauplatzfrage, wie sie der Projektverfasser seinen